

Zum salzburgischen Schrifttum

Ludwig Koegel, München, Hochalpine Landschaften. (Mittlg. d. Geogr. Ges. München, 34. Bd. 1942/43, S. 221—250.)

Der Verfasser würdigt besonders die Bedeutung der am Fuß von „Steinschlagwänden“ sich anhäufenden Schuttlandschaften in kultureller Hinsicht; er begründet deren dreiteiligen Stockwerkbau: 1. die obere Quell-landschaft am Austritt der Felsquellen als Almenbereich, 2. das mittlere Schuttgebiet als wasserarm, daher ursprünglich lebensfeindlich, siedlungsleer, und 3. die untere Quelllandschaft als Gebiet dauernder menschlicher Wohnstätten und industrieller Auswertung der lebendigen Wasserkräfte. Die Schutthüllen bilden die geböschte Zwischenregion zwischen den nackten Wandfluchten eiszeitlich übersteilen Gewändes und dem kultivierten Talboden, sie erleichtern den Vormarsch der Vegetation; sie sind zwar anfangs grünfeindlich, besonders waldfreundlich, können aber bei genügend langer Ruhedauer von unten aufsteigend begrünt werden, sodaß sie direkt als Lebensbrücke angesprochen werden können, der Schuttfuß sogar mit Wald bedeckt wird, der dann auch die durch Vegetation befestigte Schutthalde hinaufwandern kann. Dieses Spätstadium kann jedoch nur in klimamilderen, genug feuchten Gebirgsausschnitten erreicht werden, gelangt man aber in die klimatisch bedingte obere Kampfzone z. B. der Hohen Tauern, so kann von einer Stabilisierung und daher auch von einer Begrünung der Schuttregion keine Rede sein, hier ist sie und bleibt sie „Nacktwüstenbildner“ der Hochregion. E. St.

Jakob Lechner, Morphologische Untersuchungen im Osterhornggebiet der Salzburger Kalkalpen. (Mittlg. d. Geogr. Ges. München, 34 Bd., 1942/43, S. 133—206.)

Diesem vom Verkehr abgelegenen, nur durch lange Fußwanderungen aufzuschließenden und wegen seiner Einförmigkeit gemiedenen Voralpengebiet mit „seiner verhältnismäßig ruhigen Lagerung der Schichten“ hat das fließende Wasser den Stempel aufgedrückt. Diese talgeschichtliche Tätigkeit bildet den Hauptinhalt der Abhandlung.

Nach kurzer Besprechung der Tektonik und Würdigung der für die Morphologie bedeutsamen Baustoffe erfolgt die ausführliche Beschreibung der Morphologie, wobei besonders zwischen den alten Abtragungsformen und den wohlbegründeten Denudationserscheinungen unterschieden wird; die Erhaltung dieser ist abhängig von der Widerstandskraft der einzelnen Schichtgesteine, von ihrer Neigung, vom raschen Wechsel der verschiedenen widerstandsfähigen Gesteine, aber auch von der Höhe der Bezugsbasis; je unbeständiger diese Elemente sind, um so unbeständiger sind auch die Formen; die Verebnung der Altlandschaften hingegen ist von der Struktur meist unabhängig. Für die Altlandschaften und Altformen konnten in der Osterhorngruppe nur Belege für die Raxlandschaft, für die sog. „Feichtensteiner Landschaft“, für die Gitzenverebnung und für den darunter folgenden präglazialen Talboden erbracht werden; Reste für eine Vielgliederung des alpinen Stockwerkbauwes liegen nicht vor. Die Ergebnisse dieser morphologischen Untersuchung werden veranschaulicht durch eine tektonische Kartenskizze, durch einige typische Profile und durch gut gewählte, klar ausgeführte Lichtbilder. E. St.

Ernst Kraus, München, „Über den Flysch und den Kalkalpenbau von Oberdonau“. Eine Anwendung der Unterschiebungs-(Subfluenz)-Theorie. (Jahrbuch des Vereins für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau. 91. Bd., 1944, S. 179—253.)

Der Verfasser kommt auf Grund eingehender Beobachtungen im Flyschgebiet von St. Georgen (Dürre Ager), über den Gschlifgraben, über Grünau und Windischgarsten bis zum Pechgraben (Steyr) zu folgenden, teilweise umstürzlerischen Anschauungen, sowohl hinsichtlich des Bauplanes und der Bauzeiten der verschiedenen nordalpinen Decken, als auch in Bezug auf deren Tektonik:

I. Die Vindelizische Hocheinheit wurde abgelöst durch die alpinmesozoischen Tröge, zwischen deren Teiltrögen aber noch mehrere vindelizische Rücken bestehen blieben, die in der Gosauzeit die fremden (exotischen) Gerölle für das Gosaukonglomerat von Grünau und Windischgarten lieferten; das vindelizische Land und der Grauwacken-Untergrund wurden mit dem „randostalpinen“ Trias- und Jura-Sediment bedeckt; weiter gebirgsauswärts senkte sich der helvetische Trog, aus dem die flyschbildende Gebirgsbewegung zur Senonzeit hervorging; noch weiter auswärts, also schon über dem germanischen Bereich und nördlich des vindelizischen Untergrundes, folgte die Molasse-Vortiefe und zuletzt ergriff der orogene Vorgang den alpinen Schutt der Quarz-Restschotter der pliozänen Urdonau.

II. Die früheren Annahmen von Fern-Überschiebungen der alpinen Decken aus den Zentralalpen oder aus noch südlicheren Gebieten sind mechanisch unvorstellbar, weil ihnen ein irgendwie denkbarer Motor fehlt; dafür gibt die im Rahmen der Ampfererschen Unterströmungslehre aufgebaute Unterschiebungstheorie eine vorstellbare Deutung der Decken; es erfolgten nämlich von Norden und Süden her gegen die nordalpine Absaugungsnarbe gleichzeitige Unterschiebungen, so die SW-Unterschiebung der tirolischen Einheiten (Saalachstörung, Osterhorngruppe, Totes Gebirge) unter die Karbonatplatten der Berchtesgadner Fazies; mit dieser Breitenverkürzung entstand auch eine Ausdünnung im Längsverlauf, weil sie sich diagonal von ihrer südöstlichen Nachbarschaft losgerissen haben; die nordjuvavischen Deckschollen von Reiteralms-Bad Reichenhall bis Wiener Neustadt sind nicht über die südlich anschließenden hochalpinen Decken aus einem unbekanntem Raum im Bereich der Zentralalpen, bezw. Grauwackenzone, wo es nur abweichende Trias und keine Nord-, sondern nur Südüberschiebungen gibt, hinweggeschoben worden, sondern sie lassen sich vielmehr alle zwanglos als Abtragungsreste (Klippen) eines einst unmittelbar südlich anschließenden Deckensystems auffassen, welches nur der bei seiner Unterschiebung von Nord aufgewölbte Nordrand der südlich folgenden massiven Karbonatplatten-Decken von zumeist Berchtesgadner Fazies war. Dieses weithin gips- und salzführendes Haselgebirge, sowie tiefermeerische Hallstätter Obertrias führenden nordjuvavischen Deckschollen bildeten sich in dem Schwächegebiet zwischen Berchtesgadner Plattenfazies im S. und tirolisch-bayrischer Triasfazies im N., bezw. W.; als Sonderbarkeit ist schon immer ihr geschängeltes, bald breiteres, bald schmäleres Verlaufs von der Reiteralms bis Wiener Neustadt aufgefallen. (Skizze Abb. 8.)

„Mit Unterschiebung wird das von eingespießten Schuppen überreich durchsetzte Untertriaspolster des Haselgebirgs-Reibungssteppichs sogleich als Hauptabscherungsstockwerk verständlich, welches nicht einseitig im Gebirge liegt, sondern unter den von ihm verschobenen Teildecken von N. nach S. durchzieht.“ (Seite 249.) „Dies alles können wir verstehen als Wirkung des weiter und weiter auswärts vorgreifenden Heranströmens von Vorlandmassen, an der Erdoberfläche abgebildet in Gestalt sich niederbiegender und teilmuldender, alpinen Schutt in sich bergender Vortiefen, heran gegen die nordalpine Narbe. In ihr versank primär Masse in größere Tiefe („Sinkstrom“) und im Massen- und Druckausgleich rückten seitlich Massen dafür heran, von N., aber ebenso von S. her, wo heute stärker herausgehobene Gebirgsteile liegen. Trotz aller Unterbrechungen durch anderweitige Beanspruchungen

haben wir doch letzten Endes eine ungeheuer folgerichtige und „zielstrebige“ Baugeschichte vor uns, als gälte es das allmähliche Wachstum eines Lebewesens. Es ist der Ablauf einer in ihrer großzügigen Einheitlichkeit wahrhaft majestätischen Mechanik.“ (Seite 250.) E. St.

Eduard Stummer, Zum interglazialen Alter des Mönchs- und Rainberges in Salzburg. (Berichte der Reichsstelle für Bodenforschung, Jhg. 1941, S. 95—99, Wien 1941.)

Ein im Steinbruch des Rainberges in den Deltaschichten aufgefundener Gosaublock ist vom Salzachgletscher der Mindeleiszeit hierher getragen worden und vom Rande eines Moränenwalles hinabgeglitten. Da unter dem Mönchs-, Rainberg-Konglomerat auch Grundmoräne nachgewiesen und auf dem Rainberg Gletscherschliff beobachtet worden ist, ist das Mönchs-, Rainberg-Konglomerat eindeutig interglazial.

Eduard Stummer, Glazialwirkung in Zweigbecken des Salzachgletschers. (Ebendort, Jhg. 1942, S. 189—200, Wien 1942.)

Behandelt die Endmoränen des nordöstlichen Teiles des Gaues (Wallersee, Trumer Seen.)

Walter Schwarzacher, Neue Ammonitenfunde aus dem Flysch von Muntigl bei Salzburg, Berichte des Reichsamtes für Bodenforschung, Wien 1943, S. 157—160, 1 Abb.

Unter Zusammenfassung der bisherigen Fossilfunde aus dem in Fachkreisen bekannten Steinbruch von Muntigl legt Verfasser neue Funde vor, die für die Stratigraphie der Flyschzone von Wichtigkeit sind. M. H.

Ernst Wahle, Frühgeschichte als Landesgeschichte. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 1943, 3 S.

Im Rahmen eines Vortrages untersucht der bekannte Prähistoriker an der Universität Heidelberg die Bedeutung der Bodenfunde für die früheste Landesgeschichte, wobei auf die Geschichte der bäuerlichen Siedlung, jene der Bevölkerung, der Gaugemeinschaften der Stämme folgen. Beachtenswert ist sein Vorschlag, die Bezeichnung Vorgeschichte durch Frühgeschichte zu ersetzen, weil nach dem heutigen Stand der Erkenntnis der ältesten Vergangenheit diese nicht mehr vor aller Geschichte liegt, sondern den Bodenfunden der Aussagewert einer Geschichtsquelle zuzumessen ist. M. Hell.

M. Hell, Gletscherschliffe und prähistorische Zeugen im Salzburger Becken. (Berichte des Reichsamtes für Bodenforschung, Jhg. 1943.) S. 140—147. Wien 1943.

Behandelt die Gletscherschliffe von Mauthausen bei Piding, Grillberg bei Elsbethen, Goldenstein, am Gersberg, Im- und Rainberg, zu Nußdorf, Kasern, Lieferung und am Biberg bei Saalfelden.

M. Hell, Zwei Tonmodelle für Schaftlochäxte aus Kupfer vom Rainberg in Salzburg und der Beginn der alpinen Kupfergewinnung. (Wiener Prähistorische Zeitschrift 30.) 1943, S. 55—66, 2 Abb.

Durch Vorführung von zwei Tonmodellen für älteste Schaftlochäxte und die Kupferfunde vom Rainberg wird dargetan, daß die Kupfergewinnung und Verarbeitung im Salzburger schon mit Ende der Jungsteinzeit ihren Anfang nimmt.

M. Hell, Frühlatènegräber in Stein a. d. Traun (Oberbayern) und ihre Stellung zur Frühlatènezeit in Salzburg-Hallstatt. (Wiener Prähist. Zeitschr. 29.) 1942, S. 57—65, 2 Abb.

Das große Hügelgräberfeld der Hallstattzeit in Stein a. d. Traun führt randlich noch einige Gräber der Frühlatènezeit und bricht dann ab. Diese eigenartige Erscheinung, die auch in Salzburg und Hallstatt Entsprechungen findet, wird mit einem ersten Keltenvorstoß im 5. Jahrhundert v. d. Ztw. in das Gebiet der nordalpinen Salzlager in Zusammenhang gebracht.

M. Hell, *Vorgeschichtliche Spielwürfel aus Salzburg*. (Mannus, Zeitschr. für Deutsche Vorgeschichte, Jhg. 33, 1944, S. 478 bis 480, 1 Abb.)

Am Rainberg haben sich in einer Kulturschicht der jüngeren Hallstattzeit beisammen liegend sechs Sprungbeine (Astragali) vom Rind gefunden, die auf ihrer Oberseite mit verschiedenen Strichmustern verziert sind. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie das älteste vorgeschichtliche Würfelspiel auf deutschem Boden darstellen.

M. Hell, *Maskenfibel und Schwertkette aus Salzburg*. (Germania, Anzeiger der Röm.-German. Kommission des deutschen Archäologischen Instituts 27), 1943, S. 65—72, 2 Abb.)

Eine Bronzefibel der frühen und eine einzigartige Schwertkette aus Bronze der späten Jungelisenzeit, beide vom Dürrnberg bei Hallein, werden behandelt als hervorragende Zeugnisse keltischen Kunstgewerbes in Salzburg.

M. Hell, *Römische Siedlungsfunde der älteren Kaiserzeit in Pogöriach b. Feistritz a. d. Drau*. (Carinthia I, Geschichtliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens, Jhg. 131.) 1941, S. 322 bis 326, 2 Abb.)

Bauweise und Keramik ergeben verschiedene Vergleichspunkte mit Salzburg.

M. Hell, *Ein münzdatiertes Grab der Spätantike aus Salzburg-Kleßheim*. (Wiener Jahreshefte, herausgegeben vom Archäolog. Institut des Deutschen Reiches, Zweigstelle Wien, Bd. XXXV.) 1943, Sp. 53—64, 2 Abb.)

Im Park des Schlosses Kleßheim wurden zwei spätrömische Gräber gefunden. Davon barg eines das Skelett eines jungen Mannes, das als Beigaben eine Bronzefibel mit drei Zwiebelknöpfen, eine Bronzeschnalle samt herzförmiger Riemenzunge, ein Eisenmesser und dreizehn kleine Bronzemünzen von Constantinus (337—361) und Constantinus Gallus (351—354) führte. An Schnalle und Riemenzunge macht sich schon germanischer Kunstgeschmack bemerkbar.

M. Hell, *Zwei spätantike Gräber aus Irrsdorf im Gau Salzburg*. (Jahreshefte, herausgegeben vom Archäolog. Institut des Deutschen Reiches, Zweigstelle Wien, Bd. XXXV.) 1943, Sp. 39—52, 3 Abb.)

Von den beiden Gräbern barg eines in Holz sarc mit Bleideckel das Skelett eines alten Mannes mit goldenem Fingerring, Weißbronzefibel mit drei Zwiebelknöpfen und Silbereinlagen, zwei Glasbecher und Eisenmesser. Dazu ein Rasiermesser aus Eisen von bajuwarischer Form. Es dürfte sich daher um Romanengräber der Merowingerzeit handeln.

M. Hell, *Max Silber (1883—1942)*. (Wiener Prähistorische Zeitschrift 30, 1943.) S. 88—89.

Der Nachruf bringt ein Verzeichnis der Schriften Dr. Silbers zur Vor- und Frühgeschichte.

Alois Kieslinger, *Das Tauerngold* (Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, Bd. 71, Jhg. 1940, S. 137—142).

Franz Waldmann, *Zu den Namen der Sonnblickskarte* (ebenda S. 158—167).

Ferdinand Steinhauser, *Sonnblick-Meteorologie* (ebenda S. 158—169).

Während K. die Geologie der Salzburger Goldlager behandelt, kommt W. zu dem Ergebnis, daß die meisten Namen des Sonnblickgebietes (auf der Kärntner Seite) slawischer Herkunft sind. Bemerkenswert ist das „Aufwandern“ von Namen vom Tal zur Bergeshöhe. St. gibt einen Überblick über die Meteorologie mit einer kurzen Geschichte der Beobachtungsstation.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns, 11. Bd., 2. Lieferung: 1394—1396. Gesammelt vom Oberösterreichischen Musealverein. Bearbeitet von Erich Trinks. Linz 1944 (S. 225—576).

Auf dieses bedeutsame Werk, das sich jetzt schon seinem Abschluß nähert (1400), haben wir schon im Bd. 74, S. 192, hingewiesen. Im vorliegenden Heft sind für Salzburg von Interesse n. 192 ein Geleitbrief vom passauischen Pfleger von Obernberg für Herzog Stefan von Bayern und Erzbischof Pilgrim, vom 1394 Oktober 17, n. 399 Steuerfreiheit für das domkapitlische Haus in Linz, n. 408 Gelöbniß einiger Herren von Liechtenstein, von der Feindschaft gegen Erzb. Pilgrim abzulassen, n. 451 Stiftung des Dompropstes Gregor in die Oblai mit einem Gut im Amt Abersee unter dem Chnogel hinter St. Wolfgang auf dem Weyssenbach und n. 500 das Verhältnis der Pfarre Pischelsdorf zum Stift Mattsee betr.

Franz Martin, Salzburger Archivberichte. 1. Teil: Stadt Salzburg, Landkreise Salzburg-Umgebung und Hallein (Veröffentlichungen aus dem Landesarchiv Salzburg, 1. Band). Salzburg (Mora) 1944, 362 S.

Während für den Nachbargau Tirol bereits 1888—1912 in vier Bänden die Inventare der Gemeinde- und Kirchenarchive veröffentlicht wurden, haben die Nachkriegsverhältnisse eine Drucklegung der schon seit fast 20 Jahren vorbereiteten Salzburger Archivinventare verzögert. Sie sind seit 1932 fortsetzungsweise in der „Archivalischen Beilage“ der vom Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien herausgegebenen „Historischen Blätter“ erschienen. Die geringe Anzahl der Sonderabdrucke wurde jetzt mit Mitteln des Landes Salzburg mit einem Index versehen, dessen Umfang (50 doppelspaltige Seiten) erkennen läßt, eine wie große Anzahl von Orten und Personen in den 841 registrierten veröffentlichten Urkunden und den übrigen Archivalien genannt werden.

Alois Schmiedbauer, Karl Fuchs, Salzburg Gestalt und Antlitz. (Salzburger Druckerei und Verlag G. m. b. H.) Salzburg 1943. 32. S. Text, 215 ganzseitige Abb., Bilderverzeichnis mit Erklärungen.

Das Buch ist die schönste, ihrer landschaftlichen und künstlerischen Bedeutung würdigste Schilderung der Stadt mit kaum mehr übertreffbaren Lichtbildaufnahmen des erstgenannten Verfassers, während die geschichtliche Einleitung der zweitgenannte beisteuerte.

Franz Martin, Salzburg. Kunstwerk der deutschen Stadt. (Die Kunst dem Volke Nr. 91.) Mit 69 Abb. München. (Allgemeine Vereinigung Die Kunst dem Volke, 1943.

Der Anlage der Sammlung entsprechend ist der Text nur kurz gehalten (9 S.) und die Bilder wollen ihn mehr unterstützen als für sich glänzen.

Josef Oswald, Die baierischen Landesbistumsbestrebungen im 16. und 17. Jahrhundert. (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung, 64. Band, S. 224—264.) Weimar 1944.

Bringt an der Hand von bisher unbenützten Münchener Archivalien Ergänzungen zum Konflikt Wolf Dietrichs mit B. Sebastian Cattaneo von Chiemsee und zur Frage der Auflösung des Bistums zu Gunsten eines Jesuitenkollegs in Salzburg, ohne jedoch das von F. Martin (Ldkde. 51, 209) gegebene Bild wesentlich zu verändern.

A. Loehr, Salzburger erzbischöfliche Obligationen. (Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft in Wien, Bd. IV = XX a. F. 1943 Nr. 3), Wien 1943.

Im Jahre 1801 nahm die Salzburger Landschaft beim Bankhaus Ruppel & Harnier in Frankfurt a. M. ein Darlehen von 300.000 fl. auf, wobei das Salzburger Bankhaus Hagenauer eingeschaltet wurde. Originalstücke solcher Wertpapiere werden abgebildet.

Herbert Klein, Zur Geschichte Felbens und des Felber Tals. Zeitschrift des Deutschen Alpenvereines 1942, S. 76—86. Bietet vorwiegend Siedlungsgeschichte des Dörfchens Felben bei Mittersill im Oberpinzgau, des Stammsitzes der Herren von Felben, und des Felber Tals. Eine Grundherrschaftskarte des Tals ist beigelegt.

Ferdinand Tremel, Die Niederlage der Stadt Murau 1490—1740. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte Südostdeutschlands. Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 36. Bd. (1943), S. 33—56.

Auf Grund eines ungewöhnlich reichen und auch statistisch auswertbaren Quellenmaterials behandelt der Verfasser die Geschichte der Niederlage des obersteirischen Bergstädtchens Murau, die mit dem Aufschwung des Eisenhandels zu Ende des 15. Jahrhunderts eine ziemliche Bedeutung gewann. Für Salzburg ist die Angelegenheit nicht nur als Parallele zu den „Eisenlötschen“ in Radstadt und in der Stadt Salzburg vom größten Interesse, sondern namentlich auch deshalb, weil der Eisenhandel Muraus durchwegs Salzburger Boden — den Lungau — berührte und von dort einerseits über den Radstädter Tauern nach den oberdeutschen Handelsplätzen, andererseits über den Katschberg nach Kärnten und Südtirol ging und endlich auf ersterem Wege auch stadtsalzburgische Kaufleute (daneben auch Radstädter, Mauterndorfer und Gewerken aus Gastein und Rauris) namhaft beteiligt waren. Die Stadt Salzburg stand in der Zeit von 1540 bis 1570 unter allen mit Murau handelstreibenden Städten nach Augsburg und Brixen an dritter Stelle, nur manchmal von München übertroffen. Dann fällt Augsburg aus, nach Annahme des Verfassers infolge des damaligen Zusammenbruchs dortiger Handelshäuser. An dessen Stelle tritt Mitte der Siebzigerjahre auf etwa zehn Jahre Salzburg, das aber dann selber einen Rückschlag erleidet, von dem es sich nicht mehr erholt. Während des Dreißigjährigen Krieges verschwinden die fremden Kaufleute aus Murau immer mehr, weil sich die Produzenten selbst, die Hammerherren des oberen Murtals, des Eisenhandels bemächtigen. Es sind nunmehr wieder nur Salzburger allein, die nach Murau kommen.

Bei diesen und anderen Ergebnissen wäre allerdings noch zu bedenken, ob bei manchen dieser Schwankungen nicht auch Veränderungen in den Handelswegen hereinspielen. Die Strecke über Murau war für den Eisenhandel nach Oberdeutschland doch wohl immer nur eine Nebenroute. Nach und durch Salzburg kam die Masse des Vordernberger Eisens vermutlich stets über die Grazer Reichsstraße (Leoben—Rottenmann—Irdning—Aussee—Ischl—St. Gilgen), die „Eisenstraße“. Selbst bei der Niederlage Radstadt stand nicht das „Übertäurer“ Eisen im Vordergrund, sondern das von Leoben über das Ennstal gebrachte.

Neben Ennstal wurden auch andere Waren in Murau niedergelegt, die zu großem Teil auch nach Salzburg gingen, wie Flachs, Speik, Terpentin, Honig, Wachs, Zwetschken.
H. Klein.

Berchtesgaden in der Reichsgeschichte von Friedrich Barbarossa bis Dietrich Eckart. Kulturhistorische Ausstellung in den Rathaussälen Berchtesgaden, 1. August bis 12. September 1943. Sammlung, Forschung, Gestaltung Friedrich Konstantin Ramstedt, Dr. jur. — 200 S.

Ausführlicher und reich bebildeter Katalog, der den notwendig flüchtigen Eindruck, den die außerordentlich reichhaltige Ausstellung hinterließ, zu einem dauernden Gewinn umgestaltet. Einige beigegebene Aufsätze steigern noch den Wert des hübschen Buches.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1945

Band/Volume: [84_85](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Zum salzburgischen Schrifttum. 191-196](#)